

1. Juli 1893.

No. 13.

VII. Jahrgang.

# Entomologische Zeitschrift.

CENTRAL-ORGAN

des

Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Aus dem Leben eines berühmten Entomologen. — Kleine Mittheilungen. — Vom Büchertische. — Vereinsangelegenheiten. — Quittungen. — Neue Mitglieder. — Briefkasten.

## Aus dem Leben eines berühmten Entomologen.

Obwohl diese Zeitschrift nur wissenschaftliche Zwecke verfolgt, so halte ich es doch für angezeigt, eine Kleinigkeit aus dem Privatleben Ferdinand Ochsenheimer's zu erzählen.

Dr. ph. F. Ochsenheimer war 1767 am 17. März in Mainz geboren, und kam als 12jähriger Junge zu einem Sattler in die Lehre. Das in ihm schlummernde Genie duldet ihn aber nicht lange in der dumpfen Werkstatt, und Dank der Unterstützung einiger Freunde seines Vaters, welche das in ihm liegende Talent zu würdigen wussten, konnte er sich dem Studium der Naturwissenschaften widmen und schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts trieb er mit Vorliebe Entomologie, gleichzeitig aber fasste er den Entschluss, sich der Bühne zu widmen. Nachdem er in verschiedenen deutschen Städten Proben seines Talentcs abgelegt hatte (Ansbach, Dresden, Leipzig), kam er im Jahre 1807 nach Wien ins K. K. Hofburgtheater, in welchem er es bald zur Berühmtheit brachte. Sein Hauptfach waren komische Rollen.

So wie die meisten Komiker war er im Umgange melancholisch, trocken, fad, ja sogar langweilig, ausser wenn die Entomologie zur Sprache kam; auch war er ein abgesagter Weiberfeind.

Eines Tages sass Ochsenheimer in seinem Arbeitszimmer mit dem Studium einer ihm nicht zusagenden Rolle beschäftigt; ärgerlich warf er das Heft auf das Sopha, ging ins Nebenzimmer, um einen 16 ctm breiten Priamus, einen citronengelben Podalirius, einen Sphyrus etc. zu präpariren. Der berühmte Criminalist

Carptow rühmte sich, während seines Richteramtes gegen 22000 Todesurtheile gefällt zu haben. Ochsenheimer's Ruhm bestand darin, dass er seit 20 Jahren mindestens fünfmal soviel Schmetterlinge gespiesst hatte.

In seine Lieblingsbeschäftigung vertieft bemerkte er nicht, dass seine Wirthschafterin ins Zimmer getreten war.

»Euer Gnaden,« sagte die Alte, »ein Brief ist angekommen.«

»»Gieb her, Pelzmotte!«« brummte Ochsenheimer, dem es Vergnügen machte, seiner Haushälterin täglich ein Dutzend Insektenamen anzuhängen.

»Euer Gnaden werden mich noch unter die Erde bringen.«

»»Warum, Tapetenmotte?««

»Weil Sie mir so hässliche Spitznamen geben.«

»»Du weisst, angebetete Kleidermotte, dass ichs doch gut mit Dir meine.««

»Ja, ja! Wenn Sie nur nicht so viel Raupen im Kopfe und Motten auf der Zunge hätten! Gestern fragte ich Sie, was ich Mittags für Sie kochen soll. Todtenköpfe und Schwalbenschwänze, sagten Sie. Als ich darüber lachte, nannten Sie mich Bombyx. Diese ausländische Beschimpfung werde ich nicht lange überleben.«

»»Entferne Dich, Getreidemotte, sonst spiesse ich Dich mit dieser Stecknadel und stecke Dich auf ein Spannbrett.««

»Na, das fehlte noch,« meinte Frau Bombyx und machte sich aus dem Staube.

Ochsenheimer war ausser seinem Berufe nur noch Entomologe. Nach der Probe begab er sich sofort in die Umgegend der Stadt um zu sammeln, und kehrte erst kurz vor Beginn der Vorstellung zurück. Hatte er einen glücklichen Tag, so spielte er unübertrefflich und riss das Publikum zu frenetischem Beifalle hin. An Tagen aber, wo er wenig oder gar nichts erbeutet hatte, war er übelgelaunt und erhob sich nicht über die Mittelmässigkeit.

»Heute,« hiess es dann im Parterre, »hat Ochsenheimer bestimmt nichts gefangen.«

Kurze Zeit nach der früher geschilderten Scene trat die Wirthschafterin abermals ins Zimmer.

»Was willst Du, Büchermotte?« —

»»Ich wollte Euer Gnaden nur fragen, ob Ihnen noch nicht aufgefallen ist, dass hier im Hause auf der Geige herumgeklimpert wird. Der Spieler ist mein 15jähriger Neffe Hans Strauss, er ist beim Buchbinder in der Lehre, und so oft der Meister nicht zu Hause ist, holt er sich schnell seine Geige aus dem Versteck, um sich zu üben. Sein Vater ist Bierwirth beim »guten Hirten« in der kleinen Schiffgasse.««

Ochsenheimer war neugierig, dieses Talent kennen zu lernen, und begab sich eines Sonntags in das Bierhaus zum »guten Hirten« zum Vater Strauss.

»Sie haben einen Sohn,« sagte Ochsenheimer.

»»Der mir Kummer macht,«« sagte der Wirth, »»weil sein Meister mit ihm unzufrieden ist, der Taugenichts soll Buchbinder werden. Ein ehrliches Handwerk ist mir lieber als ein fahrender Musikant.««

»Herr! ein guter Musiker ist auch nicht zu verachten.«

»»Sie sind wohl selbst so was dergleichen?«« sagte der Wirth in sehr geringschätzendem Tone.

»Ich heisse Ochsenheimer und bin Hofschauspieler.«

»»Ah!«« sagte der Wirth, »»vor so einem Künstler muss man Respekt haben.««

»Herr! auch ich war in den Augen meines Vaters ein Taugenichts und ging meinem Lehrherrn, einem Sattler, durch. Ihr Sohn wird dasselbe thun.«

»»Dann schlag ich ihm die Knochen entzwei.««

»Das wird Ihnen nichts helfen. Auch ich bekam ungeheuer viel Prügel, bin aber doch Schauspieler geworden, so wird Ihr Sohn auch Musiker werden.«

»»Das werde ich nie zugeben.««

»Sie werden es zugeben; denn hat Ihr Junge Talent, dann wird der alte Ochsenheimer sich seiner annehmen und den möchte ich sehen, der mir das wehren wird. Wo ist Ihr Sohn?«

»»Seit Aufgang der Sonne geigt er seiner Mutter, die einen Narren an ihm gefressen hat, die Ohren voll.««

»Führen Sie mich zu Ihrem Sohne!«

In einer kleinen Kammer mit dem Rücken gegen die Thüre stand der junge Strauss so vertieft in sein Spiel, dass er die Hereinkommenden gar nicht hörte. Ochsenheimer spitzte sein Ohr und lauschte. »Bravo! Ausgezeichnet!« rief er endlich.

Hans wandte sich um und erkannte ihn. Als er auch seinen Vater bemerkte, erschrak er.

»Ruhig, junger Mann!« sagte Ochsenheimer. »Ihr Vater ist einverstanden, dass Sie dem Kleister einen Fusstritt geben und Musiker werden — ich, der Ochsenheimer, will's. Begleiten Sie mich auf die Schmetterlingsjagd; ich weiss, dass auch Sie dafür schwärmen.«

»Unterwegs,« sagte Ochsenheimer zum verdutzten Vater, »will ich ihm ein paar gute Lehren geben und ihn Abends mit einem Manne bekannt machen, der ihm fürs ganze Leben nützlich sein kann.« —

Durch Ochsenheimer wurde Strauss mit Ritter von Seyfried bekannt. Dieser Mann hatte die Juristerei aufgegeben und sich der Musik gewidmet. Als er das eminente Talent des jungen Strauss erkannte, unterrichtete er ihn unentgeltlich im Violinspielen und wehte ihn in die Geheimnisse des einfachen und doppelten Contrapunktes, der Harmonielehre etc. ein.

Schon 14 Tage später sagte Seyfried zu Ochsenheimer: »Der junge Strauss wird nicht nur ein tüchtiger Geiger, sondern auch ein sattelfester Contrapunktist werden.«

Ochsenheimer legte den Grund zur nachmaligen Berühmtheit des Joh. Strauss, dessen herrliche Melodien nicht nur in ganz Europa erklangen, sondern auch jenseits des Oceans.

Nachdem Strauss ungefähr ein Jahr Seyfrieds Unterricht genossen hatte

sagte er der Buchbinderei Lebewohl und trat als zweiter Geiger in das Orchester des Musikdirektors Pammer und später in jenes des berühmten Joseph Lanner als erster Geiger ein. Sein selbstständiges Leiten eines eigenen grossen Orchesters sollte der alte Ochsenheimer nicht mehr erleben. Er starb kurz nach seiner am 15. Oktober 1822 erfolgten Pensionierung am 1. November desselben Jahres.

Sein in Leipzig begonnenes und nach seinem Tode von seinem Collegen Treitschke beendetes Werk: »Die Schmetterlinge Europas« ist heute noch eine der besten Fundgruben für Lepidopterologen, denn Besseres wurde bis zur Stunde noch nicht geschrieben.

Ob Ochsenheimers Abneigung gegen das weibliche Geschlecht wirklich so intensiv war, wäre erst zu beweisen — eine Biographie von ihm bejaht es. — Dagegen war in der 1882 in Wien stattgehabten Musik- und Theater-Ausstellung ein Portrait von seiner Frau Magdalene, welche gleichfalls Mitglied des Hofburgtheaters vom Jahre 1807—1822 war, ausgestellt. Allerdings hat sich in der genannten Ausstellung so manche Unrichtigkeit eingeschlichen, so dass die genannte Schauspielerin vielleicht eine Verwandte von ihm war.

R. Kuhn.

### *Kleine Mittheilungen.*

In No. 11 der Entomolog. Zeitschrift vom 1. Juni 1893 macht Mitglied 1318 einen wohlgemeinten Vorschlag zur Regelung des Bezugs von Zuchtmaterial.

Indem ich der Kürze wegen hierauf verweise, sei mir gestattet, die von mir bei Bezug von Zuchtmaterial gemachten Erfahrungen kurz mitzutheilen. Diese gehen dahin:

1. in mehreren Fällen erhielt ich auf Voreinsendungen des Betrages weder Zuchtmaterial, noch wurden meine Reklamationen irgend einer Beachtungswürdig;
2. in sehr vielen Fällen erhielt ich, auch bei sofortiger Bestellung, bei Voreinsendung des Betrages, denselben abzüglich des Rückportos, zurückgesendet, da das Zuchtmaterial mittlerweile vergriffen war. Ich hatte also doppelte Portoverluste zu erleiden.

Durch den Vorschlag des Mitgliedes 1318 wird wohl der Abgeber, aber nicht der Abnehmer in ausgiebiger Weise geschützt.

M. 773.

Das Mitglied unseres Vereins No. 5, der in weiteren Kreisen bekannte Entomologe, Königliche Förster Gerike in Kaiserswalde, hat für die von ihm präparirte, auf der Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Breslau von Ende April bis Anfang Mai d. J. ausgestellte biologische Sammlung forstschädlicher und nützlicher Insekten und Darstellungen der durch Insekten hervorgerufenen Krankheiten und Schädigungen von Kulturpflanzen die silberne Staatsmedaille verliehen erhalten.

Die Auslassungen von Mitglied 1318 in No. 11 dürfen nicht unerwidert bleiben. »Durch Bestellen erkennst Du den Preis an«, ist nur sehr bedingt richtig. Jeder möchte für sein gutes Geld auch gute Waare und dieselbe auch vorher sehen. »Die Katze im Sacke kaufen« hat auch seinen Haken; vergleiche Inserat in No. 11 Siegel—Giessen betreffs *Sm. var. Rosea*. Ebenso gut, wie es

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kuhn R.

Artikel/Article: [Aus dem Leben eines berühmten Entomologen 97-100](#)